Bücherbesprechung

Autor(en): **E.O.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1951-1952)**

Heft 19

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kinder müssen spielen können

Die Monatszeitschrift «Pro Juventute» gibt ein Sonderheft heraus, das sich ausschliesslich mit dem Spiel des Kindes befasst. Bedeutende Psychologen und Jugenderzieher beleuchten eingehend und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus die Wichtigkeit des kindlichen Spielens und weisen mahnend darauf hin, dass Faulheit und Arbeitswiderwillen des Erwachsenen oft ihre letzte Wurzel in einer spielbehinderten Kindheit haben. «Das Spiel», sagt Dr. Gertrud Renggli in dem schönen Artikel «Mütter und das Spiel der Kinder», «ist das Lebenselement des Kindes; es ist die Vorwegnahme seines späteren Tuns. Daran sollen Mütter immer denken, wenn sie in Versuchung geraten, aus Bequemlichkeit oder aus Ueberlastung kindliche Spielregungen zu unterdrücken.» — Als entwicklungsbedingte Notwendigkeit des Kindes schildert Prof. Dr. Hanselmann das Spiel, und Hans Zulliger weist auf Grund zahlreicher Beispiele aus der kinderpsychologischen Praxis auf die Notwendigkeit hin, die Bedeutung des Kinderspieles soweit zu erforschen, dass man genau weiss, welche Spiele, welches Spielmaterial und welche Werkzeuge wir einem Kinde, das sich in einer bestimmten Entwicklungsstufe befindet, reichen müssen. Aus anderen Beiträgen erfahren wir, wie in Kindergärten, Anstalten und Heimen gespielt wird und wie das Spiel für den Körpergebrechlichen oder geistig Behinderten angewandt wird. Alle Artikel sind lebendig und anschaulich geschrieben; da gibt es keine grauen Theorien, sondern alle psychologischen Erkenntnisse werden durch praktische Beispiele gedeutet. Das Heft ist für Eltern und Erzieher wertvoll. Es klingt in der beherzigenswerten Mahnung aus, die Kinder nicht schon in das heute so hochgepriesene Nützlichkeitsprinzip einzuspannen. Elisabeth Müller geht mit ihren mahnenden Worten vom folgenden Erlebnis aus: «Der kleine Kareli hatte wieder einmal ein Stündchen, da er sich selbst überlassen war. Voll Hingabe zeichnete er ein Pferd und bemalte es mit blauer Farbe. Entzückt von seinem Werk stürzte er in seines Vaters Büro. „Papa, schau das schöne Ross!" Der Papa sah von seinen Rechnungen auf und warf einen Blick auf die Zeichnung: „Es gibt keine blauen Pferde! Gehört das zu deinen Schulaufgaben?" — „Nein." — „Nun, so geh und mach etwas Nützliches." — Da hatte es Kareli wieder einmal gehört: Nützlich solle er sein, das hatte er ganz vergessen. — Oh, lassen wir unseren Kindern ihre blauen Pferde! Sie müssen ja früh genug erfahren, dass es sie nicht gibt!» I. G.

Bücherbesprechung

Anne Marie Nörvig: «Kinderspiele und Beschäftigungen.» Ein Buch für Eltern, Kinder und Erzieher. — Aus dem Dänischen übersetzt von Maria Bachmann-Isler. — 260 Seiten mit 143 Bildern im Text, 32 Kunstdrucktafeln und einem Schnittmusterbogen für Stofftiere. 2. verbesserte Auflage. — 1951, Rüschlikon, Albert Müller Verlag, AG. — Geh. Fr. 8.50, geb. Fr. 12.50.

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis genügt, um festzustellen, dass dieses Buch, das soeben in zweiter Auflage erscheint, eine unerschöpfliche Fundgrube für alle jene ist, die sich mit der Frage plagen, auf welche Weise man ein Kind am besten beschäftigen kann. Eine Mutter, die das Buch gelesen hat, schrieb dem Verlag: «Hätte ich Anne Marie Nörvigs Buch doch schon bei der Geburt meines ersten Kindes gehabt! Wie viele Fehler hätte ich vermeiden, wie vieles zur gesunden Entwicklung meiner Kinder beitragen können! Seit wir das Buch im Hause haben, kennen meine Kinder keine Langeweile mehr, und in der Freizeit kommen sie nicht mehr auf dumme Gedanken.» — Aus diesen Zeilen ergibt sich zugleich, was die Verfasserin mit ihrem Buch bezweckt: Sie möchte allen Müttern helfen, die nicht wissen, welche Spiele und Beschäftigungen für kleine Kinder brauchbar sind, denn schon die Spiele des Kleinkinds sind bestimmend für

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

seine spätere geistige Entwicklung. Gleichzeitig bietet sie den grösseren Kindern hunderterlei Anregungen zu Beschäftigungen im Freien und im Zimmer, vom einfachsten selbst herzustellenden Zusammensetzspiel bis zu schwierigen Bastel-, Näh- und Flechtarbeiten. Aber damit nicht genug: Auch der Pädagoge findet in diesem Buch Antwort auf viele Fragen, denn Anne Marie Nörvig kennt die Seele des Kindes, geht seinen Bedürfnissen überall nach und zeigt so den Weg zur Behebung vieler Schwierigkeiten, die sich bei der Erziehung immer wieder ergeben. Es ist kein Zufall, dass die Verfasserin mit ihren Betrachtungen über die Themen «Was spielen Kinder?», «Womit spielen Kinder?» beim einen Monat alten Säugling beginnt und stufenweise jedes Lebensalter behandelt, denn nur dasjenige Kind kann sich harmonisch entwickeln, dem jeweils die Spiele geboten werden, die seiner Entwicklungsstufe entsprechen. — Im Vorwort gibt die Verfasserin den Rat, ihr Buch in gleicher Weise zu benützen wie ein gutes Kochbuch, in dem die Hausfrau immer wieder nachschlägt, wenn sie Anregungen für neue Gerichte braucht. Dieser Vergleich trifft ins Schwarze. Anne Marie Nörvigs Spiel- und Beschäftigungsbuch ist gewissermassen ein Lebensbegleiter, der seinen Wert niemals verliert. Wird es richtig ausgenutzt, so ist das Dasein der Kinder ausgefüllt, und ihre fröhliche Zufriedenheit wird sich auf ihre ganze Umgebung auswirken. So bietet sich uns hier ein wirklicher Beitrag zum Familienglück. Schon aus diesem Grunde werden viele Eltern — aber auch Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen — gern zu diesem schönen Spielbuch mit seinen zahlreichen «Rezepten» und praktischen Winken greifen.

«*Spiel und Spass fürs ganze Jahr*», von Walter Sperling. Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich.

Welches Kind hätte keine Freude an Trickspielen und Rätselraten, welches Kind freute sich nicht diebisch, wenn es einen Erwachsenen verblüffen oder gar hereinlegen kann? In seinem Buch «Spiel und Spass fürs ganze Jahr» kommt Sperling diesen Neigungen entgegen. Er bietet eine Fülle von Anregungen: mit seinen Geduld-, Vexier-, Geschicklichkeits- und Zusammensetzspielen wird das Kind sich und seine Kameraden glänzend unterhalten. Besonders wertvoll ist dabei, dass diese Betätigung den Verstand schärft, den Formensinn entwickelt, die Phantasie und Freude an absonderlichen Dingen weckt und zum Nachdenken zwingt. Nicht minder ist zu schätzen, dass gezeigt wird, wie diese Spiele mühelos und ohne grosse Kosten selbst angefertigt werden können. E. O.

«*Alles dreht sich, alles bewegt sich*», von Oskar Grissemann. Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich.

Bewegliches Spielzeug wird in allererster Linie von Kindern geliebt: ein klopfender Specht, ein hoppelnder Hase, ein lustiger Turner rufen bei unsern Kleinen helles Entzücken hervor. Noch grösser aber wird die Freude sein, wenn sie einmal so weit kommen, sich ihr Spielzeug selbst anzufertigen. Dabei kommt es aber leicht zur Katastrophe, wenn dieser Versuch mit untauglichen Mitteln unternommen wird, und oft wird ein Kind durch sein unverschuldetes Versagen «vergrämt». Um solche Misserfolge zu verhüten, hat Grissemann sein Buch geschrieben. Da das Basteln von beweglichem Spielzeug mehr Sorgfalt und Genauigkeit erfordert als ein Durchschnittskind hat, ist Grissemanns Anleitung eher als Wegweiser für den Vater oder älteren Bruder gedacht. Trotzdem wird es auch beim Kleineren seinen Zweck erfüllen: bei der gemeinsamen Herstellung wird er seinen Blick für die Gesetzmässigkeit der Bewegung schärfen und so die Grundlagen zum technischen Verständnis legen, was in unserem Zeitalter unbedingt ein Vorteil ist. E. O.

Konfekt für den Schnupfen

Im Mittelalter waren es hauptsächlich die Apotheker, und nicht etwa die Bäcker und Konditoren, die aus Zucker allerlei Konfekt herstellten. Man war fest davon überzeugt, dass sich damit sogar Krankheiten wie Schnupfen und innere Störungen heilen liessen. «Simplicius» erwäht ausdrücklich einen «Confect für den Schnupfen». Im Jahre 1544 erschien in Frankfurt eine Schrift, die den sehr aufschlussreichen Titel führte «Konfektbüchlein und Hausapotheke». Ja, eine Redensart jener Tage lautet sogar: «Ein Mann ohne Geld ist wie ein Apotheker ohne Zucker!» — Der Zucker von damals war eben noch nicht so «gereinigt» wie unser Fabrikzucker, enthielt er doch für den Körper wichtige Mineralsalze, die wir auch beim heutigen Rohzucker finden. R. W.